



Die Brücke



Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 45 – September 2015

Liebe Genossinnen und Genossen,
liebe Mitglieder und Freunde der Seliger-Gemeinde!

Wieder erscheint, ein paar Tage verspätet, unsere *Brücke*, die inzwischen zu einem anerkannten und wichtigen Bindeglied zwischen Verantwortlichen und Mitgliedern geworden ist. Es ist die letzte Ausgabe vor der Bundesversammlung Ende Oktober in Bad Alexandersbad. Dort werden wir uns unter anderem mit der Arbeit für die vor uns liegende Zeit befassen und den Bundesvorstand neu wählen. An der SG-Gedenktafel in der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg werden wir an die dort umgekommenen Sozialdemokraten erinnern. Interessante Vorträge zum Thema *Kriegsende, Neuanfang – Befreiung und Vertreibung vor 70 Jahren* werden die Zusammenkunft beschließen. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen, am Jahresseminar teilzunehmen. Die Einzelheiten weiß die Bundesgeschäftsstelle (siehe Impressum).

Voraussichtlich 800.000 Menschen werden in diesem Jahr in Deutschland Asyl beantragen. Sie kommen aus dem Nahen Osten,

aus Südosteuropa und aus afrikanischen Ländern. Diese Flüchtlingszahlen waren nicht voraussehbar. Ihre Integration ist ohne Zweifel eine große Herausforderung, denn viele von ihnen werden dauerhaft in Deutschland bleiben. Viele von uns und unsere Eltern haben vor 70 Jahren Ähnliches durchlebt. Auch damals war nach Flucht und Vertreibung die Eingliederung keine leichte Aufgabe. Aber sie ist gelungen. Das Erfreuliche ist, dass sich die Einstellung der deutschen Gesellschaft gegenüber Menschen in Not seither geändert hat. Wir hoffen, dass die Hilfsbereitschaft gegenüber den Neuankömmlingen weiterhin erhalten bleibt. Eine gerechte Verteilung der Flüchtlinge auf alle 28 Mitgliedsstaaten wird dabei hilfreich sein und sollte recht schnell erfolgen.

Freundschaft und auf Wiedersehen in Bad Alexandersbad!
Euer Martin K. Bachstein

Termine

- 30.10.-01.11.:** SG-Bundesversammlung in Bad Alexandersbad
29.09.-15.11.: Ausstellung *Die Sudetendeutschen - Eine Volksgruppe in Europa*, Hof, Museum Bayer.Vogtland
10.10., 14.30 Uhr: SG-Wiesbaden Jahreshauptversammlung und
19.12., 14.30 Uhr: Mitgliederversammlung mit Jubilarehrung im Haus der Heimat in Wiesbaden

Studienfahrt nach Reichenberg

Die SG-Gruppen München und Dachau luden vom 9. bis 12. Juli zu einer Studienreise *Auf Seligers und Wallensteins Spuren* ein. Nicht nur der über 1.000 Meter hohe Jeschken als Hausberg der Reichenberger macht dem Stadtnamen alle Ehre, sondern die Stadt selbst ist auf vielen Bergen errichtet, sodass das Auf und Ab zur alltäglichen Fortbewegung gehört.

Der Reisebus, der aus München kam, brachte nicht nur die meisten Teilnehmer nach Nordböhmen, sondern auch eine Birnen-Quitte als Pflanzbaum für den Empfang im *Begegnungszentrum des Verbandes der Deutschen* mit. Erwin Scholz, der langjährige Berichterstatter aus Tschechien bei den Bundesversammlungen der SG und Mitbegründer der *Landesversammlung der Deutschen in der Tschechischen Republik*, empfing uns zusammen mit ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und dem stellvertretenden Bürgermeister Ivan Langr, Mitglied der Grünen Partei, der sich in der Bürgerbewegung *Wandel für Reichenberg* engagiert. Waldemar Deischl als Hauptorganisator verlas zur

Pflanzung eines *Baums der Erinnerung* aus einem Text von Olga Sippl: „Das Pflanzen eines Baumes soll Sinnbild für das Bleibende sein!“ Die Sorge um das Gedeihen dieses Baumes wird wohl die Bande zwischen München und Reichenberg und zwischen der SG und dem historischen Kraftfeld der Sozialdemokratie stärken können.



Die Birnen-Quitte aus Bayern wird gepflanzt: Ivan Langr und Karl Garscha

Bei einer weiteren Zusammenkunft im Begegnungszentrum traf die Reisegruppe auf die von 2011 bis 2014 für die ČSSD gewählte Oberbürgermeisterin Martina Rosenbergová. Eine besondere Bemerkung von ihr, die dem sichtlich gerührten Erwin Scholz das sonst so souveräne Übersetzen erschwerte, machte die freundschaftliche Stim-

mung dieser Begegnung deutlich: „Wir haben von den Deutschen eine schöne Stadt übernommen. Und wollen in diesem Sinne beitragen, dieses Erbe zu pflegen.“ Aus den politischen Begegnungen erwachsen wenige Tage danach auf der Website der Stadt Reichenberg Berichte über die Baumpflanzung und eine Schilderung der ehemaligen Oberbürgermeisterin über ihr Zusammentreffen mit der SG inklusive der Darstellung, wer Seliger war, auf ihrer persönlichen Website, die selbst bei Peter Barton in Prag auf Beachtung stieß. Erwin Scholz ermöglichte uns einen Besuch des Reichenberger Rathauses, wo er



Im Begegnungszentrum: Erwin Scholz und Martina Rosenbergová

uns im ehemaligen Saal des Stadtparlaments, in dem heute vor allem Hochzeiten zelebriert werden, einen kleinen Exkurs durch die Geschichte der Stadt bot. Weiter ging's zu Fuß durch die Stadt, per Bus durch die auf und ab gelegenen Viertel und endete im Grandhotel *Goldener Löwe* bei Kaffee und Apfelstrudel – dort, wo Josef Seliger 1918 einige Wochen als Landeshauptmann-Stellvertreter für Deutsch-Böhmen regierte. Die Gruppe kehrte am Abend noch einmal zum Rathaus zurück, um dort die Toten zu Ehren, die 1968 beim Einmarsch der sowjetischen Truppen starben, symbolisiert durch Panzer-Kettenglieder, auf denen die Namen der Opfer eingraviert sind.

Seligers Spuren begegneten wir wieder auf unserer Fahrt nach Friedland, wo Waldstein, der uns bekannte Wallenstein, seinen fürstlichen Besitz hatte, der auch die Stadt Reichenberg umfasste. Durch Schönborn führte der Weg, nur wenige Kilometer von Reichenberg entfernt, wo Seligers Geburtshaus stand. Vor dem langgestreckten Haus, das schon in *Weg. Leistung. Schicksal. - Die Geschichte der sudetendeutschen Arbeiterbewegung* abgebildet war, wurde fleißig fotografiert und doch wissen wir nicht, ob es das richtige Haus war. Erwin Scholz berichtete uns später, eingeborene Schönborner erzählten, das Geburtshaus Seligers sei abgerissen worden.

Nach der Besichtigungstour auf Wallensteins Schloss, nach Haindorf zur Basilika *Maria Heimsuchung* und einem Ausflug ins Isergebirge, bei der der Haindorfer Gerhard Krause als Fremdenführer fungierte, gab es am Sonntag auf der Heimfahrt noch einen Halt in Prag und eine Besichtigung des *Volkshauses*, heute Sitz der tschechischen Sozialdemokraten, *Lenin-Museum* zu kommunistischer Zeit. Dort wurden wir kenntnisreich durch Patrick Eichler von der Demokratischen Masaryk-Akademie und Thomas Oellermann durch die jüngere Geschichte der ČSSD geführt.

Ulrich Miksch (und Fotos)

Siebzig Jahre Vertriebene und Flüchtlinge

Eines der wohl nachhaltigsten Ergebnisse des Zweiten Weltkrieges war die Akzeptanz und Eingliederung von mehr als 12 Millionen Deutschen im Bereich der heutigen Bundesrepublik. Diese Leistung wirkt noch überzeugender, wenn man bedenkt, dass Deutschlands Städte und Industrieanlagen durch den Bombenkrieg schwer gelitten hatten und letztere, so weit wie möglich, auch noch von den Alliierten demontiert wurden. Die Integration der Heimatvertriebenen war keineswegs einfach. Die Erlebnisgeneration kann bezeugen, dass die Einheimischen oft alles andere als freundlich gegenüber den Neuankömmlingen waren. Arbeitsplätze waren kaum vorhanden. Noch zehn Jahre nach Kriegsende bestanden in Bundesländern wie Schleswig-Holstein und Bayern Flüchtlingslager, die erst nach innerdeutschen Umsiedlungsaktionen aufgelöst werden konnten.

Marshallplan, Koreakrieg und der Gegensatz zwischen Ost und West halfen jedoch bei der Überwindung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, bald war von einem deutschen Wirtschaftswunder die Rede. Oft wird dabei übersehen, dass die zugewanderten Neubürger beim Entstehen Nachkriegsdeutschlands eine sehr große Rolle spielten. Sie brachten Kenntnisse und Fähigkeiten in vorher industriearme Gebiete, sie gründeten Firmen und halfen auch beim Entstehen einer im Vergleich mit der Vorkriegsgesellschaft ungleich moderneren politischen Gesellschaft. Sudetendeutsche Sozialdemokraten spielten eine führende Rolle bei der Gründung von Ortsvereinen in ländlichen Gebieten Bayerns, wo die Partei vorher nicht vertreten war. Die sowjetrussische Führung hatte einst gehofft, dass die Vertriebenen einen linken gesellschaftlichen Umschwung in Deutschland begünstigen würden; dies war gottlob eine Fehleinschätzung.

Nach 70 Jahren müssen wir allerdings feststellen, dass das Problem der Flüchtlinge und Vertriebenen auch nach Mitteleuropa zurückgekehrt ist. In Deutschland werden im laufenden Jahr mehr als 800.000 Asylbewerber erwartet. In allen Parteien und in der Bevölkerung wächst die Sorge, dass dieses Land, ungeachtet seiner wirtschaftlichen Macht und seines Reichtums, dem heute im Vergleich zu früher ganz anders strukturierten Ansturm nicht gewachsen ist. Früher waren die Vertriebenen zum allergrößten Teil deutsche Landsleute, vergleichbar mit den Einheimischen aufgrund ihrer sehr ähnlichen oder gleichwertigen Kultur, Bildung und Ausbildung. Heute klopfen an unsere Türen Fremde, Fremdsprachige mit fremder Religion, Kultur und sogar Hautfarbe. Viele kommen zu uns auch nicht, weil sie und ihre Familien verfolgt wurden, sondern weil sie hier einen besseren Lebensstandard als in ihrer Heimat erwarten.

Die liberale deutsche Asylgesetzgebung ist auch ein Ergebnis des Wunsches nach Wiedergutmachung des furchtbaren rassistischen Unrechts der Hitlerzeit. Es ist allerdings fraglich, ob die ursprünglichen Gesetzgeber den quantitativen und qualitativen Unterschied zwischen der Herausforderung von damals und der Situation von heute voraussehen konnten. Die Vereinigten Staaten beherbergen derzeit mehr als 12 Millionen illegale Einwanderer. Hinzu kommen ungelöste gesellschaftliche Probleme besonders mit sogenannten African Americans, die nahezu 14 Prozent der Gesamtbevölkerung, einer von sieben Amerikanern, ausmachen. Dazu kommen die Bürger spanisch sprechender Herkunft, das sind etwa 17 Prozent der Bevölkerung. Die Integration ist ungeachtet der angeblich wirkenden Schmelztiegelfunktion nicht gelungen.

Es ist allerdings fraglich, ob die mitteleuropäische Gesellschaft mit der nordamerikanischen verglichen werden kann. Wir haben auf der einen Seite eine deutliche Offenheit gegenüber multikulturellen Entwicklungen; wir verzeichnen aber auch heftige Proteste. Und es hat den Anschein, als ob die Bereitschaft in der deutschen Gesellschaft zur dauernden Aufnahme der immer größer werdenden Zahl von Flüchtlingen nicht nur aus materiellen Gründen abnimmt – ungeachtet des notwendigen Wachstums unserer überalternden Gesellschaft. Wie dem auch sei, die Situation von heute ist mit der vor 70 Jahren nicht zu vergleichen. Und die damals relativ leicht geschaffte Integration dürfte diesmal ungleich schwieriger sein.

Martin K. Bachstein

Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis an Hanna Zakhari

Der Empfang für Heimatvertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler der SPD-Landtagsfraktion fand einen Tag nach dem neuen Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung, der zentral in Berlin gefeiert wurde, am 21. Juni im Maximilianeum statt. Wie im letzten Jahr wurde dieser Empfang dazu genutzt, den Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis der SG zu verleihen. Nur wenige Wochen nach dem so symbolträchtigen *Gedenkmarsch* nach Brünn, an dem auch die diesjährige Preisträgerin Hanna Zakhari teilnahm, rückte die Stadt auch ins Zentrum der Feierstunde in München.

In seiner Laudatio erinnerte Helmut Eikam, SG-Co-Vorsitzender, an die Wurzeln der Preisträgerin, die in einer alten sozialdemokratischen Familie in Brünn aufwuchs. Ihr Vater Karl Rybnicky war ab 1934 ein Vertreter einer sozialdemokratischen Opposition (der *Sozialistischen Aktion*) und wurde im Zuge eines Parteiverfahrens aus der Partei ausgeschlossen. Ihre Mutter hatte als Teilnehmerin des *Todesmarsches* glücklicherweise überlebt und konnte mit ihrem Mann, als Antifaschist durfte er bleiben, weiter in Brünn leben. Hanna Zakhari

kehrte nach einer Besuchsfahrt zu Verwandten in Stuttgart im Jahre 1964 nicht in die Tschechoslowakei zurück. 1966 reisten auch ihre Eltern nach Westdeutschland aus. Doch ihre Bindung an Brünn veranlasste sie, nach ihrer Pensionierung ehrenamtlich für die deutsche Minderheit in ihrer Geburtsstadt als „Nachfolgerin unserer Genossin Dora Müller, die bekanntlich eine der führenden Frauenpersönlichkeiten in der SG war“, das dortige Begegnungszentrum weiterzuführen und ihm neue Impulse zu geben; so z. B. auch durch die Stärkung der Städtepartnerschaft von Stuttgart und Brünn. „Die SG ist der festen Überzeugung, dass es in der aktuellen Situation niemand gibt, der so erfolgreich wie Sie erreicht hat, dass mindestens ein Teil der alten kulturellen Symbiose wieder entstanden ist, die kennzeichnend war für die böhmischen Kronländer, wobei das jüdische Element unwiederbringlich nicht mehr vorhanden ist.“ Und schließlich fasste Eikam die Würdigung so zusammen: „Aus der Sicht unserer Gemeinschaft (repräsentieren Sie) eine von Ideologie unbelastete deutsch-tschechische Gemeinsamkeit, welche uns beispielhaft erscheint und die nirgendwo im deutsch-tschechischen Spannungsfeld in gleicher Weise und mit gleicher Intensität vorzufinden ist.“ Volkmar Halbleib, der vertriebenenpolitische Sprecher der SPD-Landtagsfraktion, überreichte zusammen mit den beiden Vorsitzenden der SG die Urkunde. Und als interessante Zugabe bekam Frau Zakhari ein von Herbert Schlumperger gespendetes Bild eines gebürtigen Brünner Malers geschenkt, der, nach Bayern vertrieben, Szenen seiner alten Heimatstadt malte.



Dr. Helmut Eikam, Albrecht Schläger, Hanna Zakhari, Volkmar Halbleib
Foto: SPD-Landtagsfraktion

Dann sprach Frau Zakhari sichtlich bewegt über die hohe Ehre, die ihr zugekommen sei. Sie nahm die Auszeichnung stellvertretend für den *Deutschen Kulturverband Region Brünn* und seine wichtige Arbeit für die Bewahrung deutscher Kultur und Tradition an, die sich in Mähren immer entspannter mit der tschechischen Kultur verband. Sie sprach auch über ihren Vater, der in den frühen 30er-Jahren versuchte, den nationalen und sozialen Herausforderungen stärker als die Parteiführung unter Ludwig Czech gerecht zu werden und damit eigentlich mit Wenzel Jakschs Bemühungen einer Neuausrichtung parallel ging. Dennoch nahm Jaksch - wohl um Schlimmeres zu verhindern, wie Zakhari aus heutigem Wissen hinzufügte - den Vorsitz des Schiedsgerichts ein, das dann die führenden Mitglieder der *Sozialistischen Aktion* doch aus der DSAP ausschloss. So betrachte sie den Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis auch als eine Art Wiedergutmachung für das damalige Urteil. Sie erwähnte in diesem Zusammenhang das Wirken des damals jungen Historikers Dr. Martin Bachstein, dem ihr Vater sein Archiv öffnete und damit eine vollständigere Geschichtsschreibung der DSAP möglich machte.

Im weiteren Verlauf des Vertriebenen-Empfangs, der von den *Original Banater Dorfmusikanten* unter Leitung von Helmut Baumgärtner musikalisch umrahmt wurde, kam der SG eine weitere Aufgabe zu. Durch Albrecht Schläger, Co-Vorsitzender der SG und Vizepräsident des BdV, sprach die SG eine Würdigung der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL), vertreten durch ihren Bundesvorsitzenden Bernd Posselt, für ihre Satzungsänderung aus. Schläger fasste diese Tatsache in einer schwungvollen Laudatio so zusammen: Den Realismus, der aus den *Brannenburger Thesen* der SG von 1998 sprach, habe die SL nun 17 Jahre später nachvollzogen. „Wenn aus einem Saulus ein Paulus geworden ist, dann soll man ihm nicht dauernd vorwerfen, dass er einmal ein Saulus war!“ Er würdigte das persönli-

che Engagement Posselts, der sich immer für einen Ausgleich eingesetzt hätte. Er wisse eben, dass es unglückliche Jahre waren, wenn Deutsche und Tschechen im nationalistischen Gegeneinander aufeinander losgegangen seien und dass es immer dann glückliche Jahre für beide Seiten waren, wenn produktiv und konstruktiv zusammengearbeitet wurde. Schläger wünschte Posselt, dass ihm seine Partei bei der nächsten Europa-Wahl wieder einen besseren Listenplatz gibt. Denn dies wäre für uns alle gut, „wenn wir einem hervorragenden Europäer wieder den Platz geben könnten, der ihm gebührt.“

Am Ende der Veranstaltung kamen die gebürtigen Brünner zusammen: Tochter und Sohn von Dora Müller gratulierten Hanna Zakhari und der Tschechische Generalkonsul in München Milan Čoupek, ein geborener Brünner im heutigen Staatsdienst für die Tschechische Republik, reichte die Hand unter Brünnern im Bayrischen Landtag.

Ulrich Miksch

60 Jahre SG-Ortsgruppe Dachau

Im August 1955 wurde die Ortsgruppe Dachau der SG gegründet. Vorsitzender wurde Kurt de Witte, dem 1961 Paul Ickes und 1967 Willi (eigentlich: Wilhelm) Haschek folgten; Paul Ickes wurde Ehrenvorsitzender. Willi Haschek war Vorsitzender bis zu seinem Tode am 30. März 2004. Er war geboren am 07.02.1920 in Janessen bei Karlsbad, schloss sich schon in seiner Jugend der sudetendeutschen Arbeiterbewegung an. Nach dem Münchner Abkommen 1938 wurde seine sozialdemokratische Gesinnung auf eine harte Probe gestellt. Viele politische Veranstaltungen wurden unter seiner Leitung organisiert und besucht. Er war engagiertes SPD-Mitglied, gehörte von 1972 bis 1976 dem Kreisrat in Dachau an.

Nach Willi Hascheks Tod war bis 2014 Günter Beiter Vorsitzender der Gruppe. Er war außerdem von 2006 bis 2009 Vorsitzender des Landesverbandes Bayern. Nachdem er aus gesundheitlichen Gründen die Ämter aufgeben musste, wurde am 13.09.2014 das jüngste Mitglied der Gemeinschaft, Alexandra Hahn, Enkelin des langjährigen Mitglieds Walburga (Wally) Hahn, zur Vorsitzenden gewählt. Günter Beiter ist bis heute Ehrenvorsitzender des Landesverbandes.

Die Gruppe Dachau war stets sehr aktiv. Sie nahm an öffentlichen Veranstaltungen des DGB, der SPD, an Kranzniederlegungen im ehemaligen KZ Dachau und an den Sudetendeutschen Tagen teil. Um den Zusammenhalt zu fördern, wurden gemeinsame Fahrten organisiert, unter anderem nach Karlsbad, Teplitz, zu den 1. Mai-Kundgebungen nach Wien und zuletzt nach Reichenberg. Zur Gruppe in München bestehen schon immer gute Kontakte, regelmäßige Treffen tragen dazu bei.

Ein besonderes Ereignis war das Internationale Freundschaftstreffen im Juli 1978. Mehrere Tausend Mitglieder und Freunde trafen sich in der Scherer-Halle in Dachau, an der u. a. der österreichische Bundeskanzler, die Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages Annemarie Renger sowie Delegationen aus England, Norwegen, Kanada, Schweden und Österreich teilnahmen. Für die Gesinnungsgemeinschaft war es eine große Ehre, im Rahmen dieses Treffens den amtierenden österreichischen Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky mit dem Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis auszeichnen zu dürfen.

Willy Brandt, der Vorsitzende der SPD, übermittelte den *Gruß der SPD* mit folgendem Wortlaut:

Das diesjährige Freundschaftstreffen der Seliger-Gemeinde in Dachau hat seine besondere Bedeutung in der Erinnerung an die Ereignisse vor 40 Jahren, als durch das Münchner Abkommen sudetendeutsche Sozialdemokraten zu Tausenden als politische Flüchtlinge die Heimat verlassen mussten oder in die Gefängnisse und Konzentrationslager der Nationalsozialisten gebracht wurden. In das ehemalige KZ Dachau kamen allein über 6.000 sudetendeutsche Sozialdemokraten. Für uns deutsche Sozialdemokraten spreche ich den besonderen Dank aus für die große Unterstützung, die die sudetendeutschen Sozialdemokraten unseren Genossinnen und Genossen in der Emigration gezeigt haben, und auch für die beispielhafte Mitarbeit beim Aufbau der SPD nach 1945. Ich grüße alle sudetendeutschen Sozialdemokraten. Ich grüße alle Teilnehmer des Freundschaftstreffens.

Auch im Namen des Bundesvorstandes der SG übermittle ich die herzlichste Gratulation zum Sechzigsten. Wir wünschen auf diesem

Wege das Allerbeste. Weiterhin viel Erfolg bei der Arbeit mit unserer und für unsere Gesinnungsgemeinschaft.

Peter Heidler

Empfang für SG-Bundesvorstand

Im Juni traf sich der Bundesvorstand zur routinemäßigen Sitzung in Schrobenuhausen, hauptsächlich um das Jahresseminar vorzubereiten. Der Beratung ging ein Empfang im Lenbach-Saal des Schrobenuhauser Rathauses voraus. Die stellvertretende Bürgermeisterin Inge Eberle stellte in einer kurzen Rede ihre Stadt vor und wies u. a. darauf hin, dass sich in den Jahren 1945 und 1946 die Einwohnerzahl durch die Aufnahme von Heimatvertriebenen nahezu verdoppelt habe. Dr. Helmut Eikam, Schrobenuhauser, Co-Vorsitzender, bedankte sich für die der Gemeinschaft zuteil gewordene Ehre.

Ulrich Miksch



Nach dem Eintrag ins *Goldene Buch*: Albrecht Schläger, Co-Vorsitzender, Christa Naaß, Generalsekretärin des Sudetendeutschen Rates, Inge Eberle, Dr. Helmut Eikam, Co-Vorsitzender, Olga Sippl, Ehrenvorsitzende der SG

Tagung des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds

Die jüngste Sitzung des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds fand in der Residenz des Primators der Hauptstadt Prag statt. Der Verwaltungsrat des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds (Vorsitzende Kristina Larischová, Co-Vorsitzender Albrecht Schläger) wurde von der charmanten Oberbürgermeisterin Adriana Krnáčová (Bildmitte) empfangen, die deutsche und ungarische Wurzeln hat und fließend deutsch spricht.



Insgesamt wurden 189 Projekte genehmigt, für die 850.000 Euro ausgeschüttet wurden. Zuwendungen werden u. a. erhalten die Jugendherberge Wunsiedel für ihr Drogenpräventionsprojekt; zwei Projekte des Vereins Europäische Natur- und Kulturlandschaft Häuseloh e.V. in Selb; die

Grenzweihnacht am Grenzübergang Liebenstein, wo sich alljährlich Deutsche und Tschechen bei einer Weihnachtsfeier begegnen.

Albrecht Schläger

Marienbader Gespräche

Der Sudetendeutsche Rat (SR) mit seiner Generalsekretärin Christa Naaß lud vom 24. bis 26. Juli nach Marienbad ein, um in seinen *Marienbader Gesprächen* unter dem Motto *Menschenrechte ohne Grenzen* die neuesten Entwicklungen der sudetendeutsch-tschechischen Beziehungen zu diskutieren. Der amtierende SR-Vorsitzende Albrecht Schläger begrüßte die Teilnehmer. Neben dem tschechischen Humanisten Přemysl Pitter (1895 - 1976), der in einem Vortrag und einigen Filmausschnitten durch Monika Žárská (Prag) vorgestellt wurde und der durch die Rettung jüdischer wie deutscher Kinder nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges bekannt wurde, gehörten wesentliche Teile der Veranstaltung den Ereignissen in Brünn. Zur *Brünner Erklärung* sprachen David Maček (KDU) vom südmährischen Regionalparlament, Monika Horáková (Grüne) aus Prag, die deren Erklärung zu Brünn vorstellte, und unsere frischgebackene

Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreisträgerin Hanna Zakhari, die das Brünner Begegnungszentrum und seine Arbeit präsentierte. Aus Prag waren außerdem Milan Horaček (Grüne, Mitglied des BdV-Präsidiums) und die Abgeordnete von TOP09 im tschechischen Parlament Nina Nováková gekommen. Doch prominentester Gast war die Ministerin für Arbeit und Soziales Michaela Marksová (ČSSD). Erstmals war ein Regierungsmitglied der Tschechischen Republik Gast bei den *Marienbader Gesprächen*. Sie begann mit einer Erinnerung an Ludwig Czech, den sudetendeutschen Sozialdemokraten der 1. ČSR, der von 1929 bis 1938 Minister in der tschechoslowakischen Regierung war. Sie erzählte, dass in der Eingangshalle ihres Ministeriums die Vorgänger-Minister seit der *Samtenen Revolution* hingen. Jetzt habe sie in Auftrag gegeben, dass auch die Minister-Vorgänger der 1. ČSR dort aufgehängt werden sollen. Dann befand sich bald auch Ludwig Czech unter den Gewürdigten. Sie stellte heraus: „Wir sind alle Europäer“ und bezog sich in der Schilderung ihrer Arbeitsbereiche darauf, dass Deutschland und Österreich eine große Inspiration auch für die tschechische Arbeits- und Sozialgesetzgebung darstellten, so zum Beispiel bei aktuellen Überlegungen für einen Vaterschafts-Urlaub. Am Schluss ihrer Ausführungen verlieh Helmut Eikam der Ministerin wegen ihrer Würdigung von Ludwig Czech spontan das Mitgliedsabzeichen der SG, das auch das Parteiabzeichen der DSAP war. Sie steckte es sich an und trug es mit Hochachtung auch noch am Sonntag, wo sie unter anderem den Ausführungen Bernd Posselts lauschte, welcher in seinen Eingangsworten an Otto von Habsburgs Besuch Mitte März 1990 in der Prager Karls-Universität erinnerte, der eine Vorlesung mit den Worten begann: „Dieses Land hat ein Erstgeburtsrecht auf Europa.“



Die Sozialdemokraten bei den *Marienbader Gesprächen*: Albrecht Schläger, Christa Naaß, Michaela Marksová, Helmut Eikam, Rita Hagl-Kehl, Volkmar Halbleib

Im Anschluss an die Gespräche wurde der jüdische Friedhof von Marienbad aufgesucht, wo unter anderem das Grab von Theodor Lessing zu finden ist: das erste politische Mordopfer des Nationalsozialismus auf dem Boden der Tschechoslowakei. Der in Hannover geborene Philosoph und Publizist starb am 31.07.1933 in Marienbad.

Ulrich Miksch

Zeitzeugengespräch



Im Rahmen der Ausstellung *Mitgenommen; Heimat in Dingen* im *Haus des Deutschen Ostens* in München (bis 09.10.) fand am 16. Juni ein Zeitzeugengespräch statt, das von Professor Dr. Andreas Weber (links) geführt wurde. Die Zuhörer/innen folgten mit Spannung den Ausführungen von Olga Sippl, Mitbegründerin und Ehrenvorsitz-

zende der SG, über die oft dramatischen Ereignisse in ihrem Leben. Das Gespräch mit Dr. Peter Becher, Geschäftsführer des Adalbert-Stifter-Vereins, drehte sich hauptsächlich um das Wirken seines Vaters Dr. Walter Becher, national-konservativer Politiker. Sein Sohn, Sozialdemokrat, bemüht sich mit Erfolg um die Aussöhnung zwischen Tschechen und Deutschen. Die lebhafteste Diskussion zeigte das große Interesse des Publikums.

Heimo Scherz

Glückwünsche zum 75. Geburtstag

Die Chefredakteurin unseres Info-Blattes *Die Brücke* feierte am 16. August ihren 75. Geburtstag. Erni Bernhardt wurde 1940 in Eger geboren und hat nur wenig eigene Erinnerungen an die Flucht nach Oberfranken kurz vor Kriegsende. Seit ihrer Jugend ist sie politisch engagiert, zuerst bei den *Falken*, dann ab 1958 in der SPD. Sie lebt seit 1965 in Bonn und war bis 1999 beim Vorstand der SPD beschäftigt, zunächst als Vorstandssekretärin, dann als politische Referentin im Referat *Aussiedler, Vertriebene, Flüchtlinge*.

Erni ist seit 1986 Mitglied des SG-Landesverbandes Nord-West und nahm als Geschäftsführerin, Schriftführerin und Kassiererin aktiv am Geschehen der Gemeinschaft teil. Seit 1999 vertritt sie den Landesverband Nord-West bei den Bundesversammlungen, wurde 2001 als kooptierendes Mitglied mit Stimmrecht in den Bundesvorstand berufen und ab 2003 ins Präsidium gewählt.

Seit 2005 arbeitet Erni im Redaktionsteam des 2004 gegründeten Infoblattes mit. Bei der Bundesversammlung im Oktober 2009 wurde sie mit der Chefredaktion betraut. Das Infoblatt ist zu einem geschätzten Bindeglied zu den Mitgliedern geworden und trägt wesentlich dazu bei, die SG bekannter zu machen. In Anerkennung ihrer Leistungen wurde ihr bei der Bundesversammlung 2014 die Richard-Reitzner-Medaille verliehen.

Liebe Erni, im Namen des Bundesvorstandes wünschen wir Dir alles, alles Gute, Zufriedenheit, Glück, vor allem noch viele, viele Jahre bei guter Gesundheit - und das verständlicherweise auch aus egoistischen Gründen.

Helmut Eikam, Albrecht Schläger

Gratulation zum Fünfundachtzigsten

Am 02. August feierte Theo Pohl, geboren 1930 in Trautenau, seinen 85. Geburtstag. Er war 15 Jahre alt, als die Familie vertrieben wurde und nach Bauerbach, Kreis Meiningen in Thüringen, kam. Wegen seiner Lebenseinstellung, freiheitlich, sozialdemokratisch, wurde er 1951 vom sowjetischen Militärtribunal zu 25 Jahren Arbeitslager verurteilt. Durch einen Gnadenakt der DDR 1954 entlassen, konnte er noch im gleichen Jahr in den Westen flüchten. In Oberbettingen in der Eifel fand er Arbeit und eine neue Heimat, in die er erst 16 Jahre später seine Eltern nachholen konnte. Der SPD ist er bis heute treu. Die Arbeit der SG unterstützt er in der Gebietsgruppe Nord-West seit 1986.

Wir wünschen Theo das Allerbeste. Möge ihm seine Gesundheit erlauben, noch einige Jahre seine inzwischen vielen Freunde in Trautenau und Schatzlar zu besuchen. Und vielleicht kann es ja auch ein Wiedersehen bei der SG geben. Heute jedenfalls: Dem Jubilar herzlichen Glückwunsch!

Erni Bernhardt

Wir nehmen Abschied

Die **SG Baden-Württemberg** betrauert die in den vergangenen Monaten verstorbenen Mitglieder, die in langen Zeiträumen oft sehr aktiv und engagiert unsere Gemeinschaft unterstützt und sich in den Dienst der gemeinsamen Ziele und Aufgaben gestellt haben:

Karl Hübl (94) aus Esslingen, Elisabeth (Lisa) Kern (78) aus Stuttgart, Johanna Michalek (93) aus Esslingen-Zell und Heinz Paterno (73) aus Aidlingen-Deufringen.

Den Familienangehörigen gilt unser aufrichtiges Mitgefühl. Die SG dankt für die vielen Jahre der Zugehörigkeit. Wir werden unsere Freundinnen und Freunde vermissen und ihr Andenken in Ehren halten.

Helmut Letfaß

Die **SG-Ortsgruppe Hof** trauert um ihren Freund Bernd Hering, der am 21. Mai unerwartet verstorben ist. Bernd Hering, Alt-Landrat, SPD-Mitglied, Politiker mit zahlreichen Funktionen, Mitglied unserer Gemeinschaft seit 1981, war ein persönlicher Freund seit dem ge-

meinsamen Ingenieurstudium in Coburg. Er dachte und handelte über Parteigrenzen hinweg; war Landrat aller Bürgerinnen und Bürger und wurde deshalb von allen geschätzt. Er wurde gebraucht mit seiner Erfahrung, seinem Können, seiner Persönlichkeit.

Die Ortsgruppe Hof verliert einen treuen Freund und Mitstreiter. Er wird uns fehlen. Bernd Hering wird noch lange in unserer Erinnerung weiterleben.

Peter Heidler

Egon Bahr (1922 bis 2015)

Vor wenigen Wochen verlor die SPD einen ihrer größten Strategen und Denker. Nach Kriegsdienst und einer Lehre bei Borsig-Rheinmetall zum Industriekaufmann war Egon Bahr bis 1960 in Berlin, Hamburg und Bonn als Journalist tätig, unter anderem als Chefredakteur bei RIAS Berlin. Er wurde Pressesprecher von Willy Brandt, des Regierenden Bürgermeisters der alten Hauptstadt. Obwohl beide keine einfachen Persönlichkeiten waren, ergänzten sie sich zum Vorteil des ganzen Landes. Brandt war die Leitfigur und Egon Bahr war sowohl Berater als auch ausführendes Organ.

1963, auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges und nur zwei Jahre nach der Errichtung der Berliner Mauer, forderte Bahr in Tutzing den Abbau überflüssiger Spannungen in der Politik mit den Ländern des sogenannten Ostblocks. Seine Forderung nach *Wandel durch Annäherung* war im Grunde genommen kein Plädoyer der Anpassung, sondern eine Forderung nach Rückkehr zu mehr Realität in der Ostpolitik, die Willy Brandt dann als Außenminister und Kanzler brillant verwirklichte.

Egon Bahr wurde kritisiert, weil er Regimegegner und Dissidenten mied und lieber mit den Machthabern der betroffenen Staaten verhandelte. Der Erfolg seiner Politik bestätigte ihn. Bis in seine letzten Lebensstage war er ein gefragter Berater sozialdemokratischer Politiker, obwohl er deren Kritik an Vladimir Putin nicht immer teilte.

Egon Bahr war einer der ganz großen Intellektuellen und Strategen der Sozialdemokratie. Er wird fehlen.

Martin K. Bachstein

Erinnerung an Professor Dr. Peter Glotz

Am 25. August 2015 jährte sich der Todestag zum zehnten Mal. 1939 im böhmischen Eger geboren und 1945 nach Nordbayern vertrieben, startete der SPD-Politiker und Publizist eine steile politische Karriere. Das Zentrum gegen Vertreibungen hob er mit aus der Taufe. Sein ausgleichendes, grenzüberschreitendes Wirken gerade im deutsch-tschechischen Bereich würdigte die SG mit der Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises am 02.11.2003. Sein Engagement gegen das Unrecht der Vertreibungen, seine Ablehnung von Kollektivschuldtheorien bleiben unvergessen.

Mit seinem Buch *Die Vertreibung* ist es ihm gelungen, einer breiten Leserschaft die historischen Zusammenhänge nahezubringen, die zur Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei führten. Deutlich bezeichnete er sämtliche Vertreibungen als Menschenrechtsverletzungen, die niemals durch vorangegangene Verbrechen zu rechtfertigen seien. Er beklagte das Schicksal vertriebener Völker und der vertriebenen Deutschen.

Wir vermissen in ihm einen engagierten, wahrhaften Versöhner und guten Freund.

Albrecht Schläger

Bohuslav Sobotka zur Flüchtlingspolitik

Die tschechische Debatte zur Flüchtlingskrise nimmt immer radikalere Formen an. Als auf einer Demonstration von Flüchtlingsgegnern auf dem Prager Wenzelsplatz der politischen Elite als *Landesverräter* mit mitgeführten Galgenattrappen gedroht wurde und die anwesende Polizei allein gegen die wenigen Gegendemonstranten vorging, sah sich auch der tschechische Premierminister Bohuslav Sobotka gefordert, auf den um sich greifenden Populismus und die anwachsende Fremdenfeindlichkeit zu reagieren. Thomas Oellermann (und Übersetzung)

Wir lassen uns von Galgen nicht einschüchtern

In unserem Land gelten die Freiheit des Wortes und die Freiheit, sich friedlich zu versammeln. Diese Bürgerrechte wurden nach dem Jahr 1989 sehr stark und weit verankert als Reaktion auf unsere Erfahrungen mit dem totalitären kommunistischen Regime. Die Redefreiheit sollte aber nicht dazu missbraucht werden, um Hass zu ver-

breiten, ganze Gruppen der Bevölkerung rassistisch zu bedrohen und um denjenigen zu drohen, die andere als faschistische Haltungen durchsetzen.

Die Demokratie muss in der Lage sein, die Prinzipien zu verteidigen, auf denen sie gründet. Wenn uns das nicht gelingt, können wir einmal enden wie die Weimarer Republik. Polizei und Staatsanwaltschaft müssen auf die Einhaltung der Gesetze achten. Ich lasse mich von den Angriffen mit Galgen nicht einschüchtern. Ich werde auch weiterhin im Einklang mit meinem Gewissen und mit den Werten der Sozialdemokratie handeln. Ich bin überzeugt, dass das Vorgehen der Regierung im Bereich der Flüchtlingskrise richtig und ohne Alternative ist.

Wir haben den wirklich schlechten Entwurf mit Quoten abgelehnt und helfen auf freiwilliger Basis, auf Grundlage einer eigenen Entscheidung, im Rahmen unserer realen Sicherheits- und Finanzmöglichkeiten. Unser Land kann nicht den Kopf in den Sand stecken, die Grenzen schließen und so tun, als ob uns das Problem des restlichen Europas nicht betreffen würde. Ich bin überzeugt, dass uns unsere ökonomischen und Sicherheitskapazitäten ermöglichen, uns um einige Hundert Flüchtlinge zu kümmern und sich menschlich und zugleich solidarisch gegenüber den Ländern der EU zu verhalten, die nicht Hunderte, aber Zehntausende Migranten bewältigen müssen.

Die Regierung hat die Situation unter Kontrolle und wirklich niemand muss sich fürchten. Zugleich werden wir darauf bestehen, dass Europa beginnt, seine Grenzen besser zu bewachen, Wirtschaftsflüchtlinge in ihre Ursprungsländer zurückzubringen und sich mehr darauf zu konzentrieren, Länder in unserer unmittelbaren Umgebung zu stabilisieren. Ich halte eine Situation für absurd und seltsam, in der die Polizei gegen Demonstranten vorgeht, die einem stark fanatisierten Marsch mit Galgen in den Händen den Weg blockiert, ohne sich gerade für diese Galgen und für das, was mit ihnen verbunden ist, zu interessieren. Viel schlimmer ist aber das Verhalten derjenigen Politiker, die versuchen, aus der Angst der Menschen vor Migration und Islam und aus der hervorgerufenen Angst vor Flüchtlingen Kapital schlagen zu wollen, um ihre vor Kurzem vernichtete politische Stellung aufzubauen.

Aber dies ist nicht nur der Fall in der Tschechischen Republik. Die Flüchtlingskrise pumpt neues Blut in die Adern unterschiedlichster Extremisten und Faschisten in ganz Europa. Demokraten müssen sich dem eindeutig entgegenstellen. Ich glaube, dass in der Frage der Bewältigung der Migration und der freiwilligen Hilfe unseres Landes für Flüchtlinge die Regierungskoalition geschlossen vorgehen wird und wir dadurch unseren Bürgern ein klares Signal senden, dass wir ein Land sind, das realistisch vorgeht, aber gleichzeitig so, um dort zu helfen, wo es möglich ist. Ich glaube, dass Populisten auf unserem gesamten Kontinent in großer Versuchung sind, aus der Angst vor Migration Munition zu fertigen, um politische Macht zu gewinnen. Oft kann man dem nichts entgegenstellen. Es ist so einfach. Die Menschen haben natürlich Angst vor dem italienischen Staat und vor den Bildern aus Italien, Ungarn oder Griechenland. Der Geist, den alle diese Demagogen nun aus der Flasche lassen, kann nämlich nur schwer wieder zurückgedrückt werden.

Das Problem der Migration ist komplex und hat in Wirklichkeit keine einfachen und schnellen Lösungen. Europa zahlt dafür, dass es keine stärkere gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik hat, um

schneller in solchen Regionen reagieren zu können, die instabil werden. Dem kann kein Land allein begegnen. Wir brauchen eine stärkere gemeinsame Politik. Nicht Isolation ist der Weg, sondern Zusammenarbeit.

AUS WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

Die Troppauer Presse im Fokus einer Dissertation

Michael Rataj (45) ist Doktorand an der Universität Ostrava, an der er seit 2012 die Geschichte der böhmischen Länder und der Tschechoslowakei studiert. Als ehemaliger Troppauer Journalist mit einem intensiven Interesse an der Geschichte der Zeitungen hat er sich entschieden, im Rahmen der Doktorarbeit über das Thema *Deutscher Journalismus in Schlesien zwischen den Weltkriegen* zu schreiben. Seinen Fokus hat er auf die in Troppau damals herausgegebene periodische Presse für den Einzugsbereich Westschlesien gerichtet. So ist das Thema seiner Doktorarbeit die *Deutsche Troppauer Presse in den Jahren 1918 bis 1938*. Die Arbeit an der Dissertation hat er im Oktober 2012 begonnen. Im Jahr 2011 hat er das Buch *Opavský tisk po roce 1989* (Troppauer Presse nach 1989) herausgegeben.

Die geplante Dissertation setzt sich zum Ziel, die Hypothese zu bestätigen oder zu widerlegen, dass die deutschsprachige Presse in den ethnischen und politischen Forderungen der Deutschen nicht immer gleich war, und dass ihre Haltung, insbesondere die einzelnen Titel in der Unterstützung politischer Bemühungen oder in den Formen des Kampfes für den Anschluss an Deutschland und in Zeiten des aufziehenden Nationalsozialismus voneinander abwichen. Rataj geht davon aus, dass ein Drittel der in den Jahren 1918 bis 1938 in der Tschechoslowakei lebenden Deutschen Antifaschisten waren (insbesondere Wigstadt und Umgebung gehörten vor der Besetzung zu den Bastionen der deutschen Sozialdemokratie, deren Mitglieder zum Nationalsozialismus eine zumindest passive Haltung eingenommen haben). Auch die zum Untersuchungsgegenstand gehörende Presse war nicht eindeutig gegen die Interessen des tschechoslowakischen Staates gerichtet. Die jahrhundertelange Koexistenz von Deutschen und Tschechen und die Liebe zur gemeinsamen Heimat zeigten sich in Schlesien in einer bestimmten gedanklichen und ideologischen Durchdringung der deutschen wie der tschechischen Zeitungen.

In seiner Arbeit setzt sich Rataj auch mit dem Wirken der bekannten sozialdemokratischen Redakteure und Politiker Karl Richard Kern, Emil Kutscha, Hubert Leinsmer, Stefan Titz und Albert Exler auseinander.

Thomas Oellermann

Neue Mitglieder

Wir heißen in unserer Gemeinschaft herzlich willkommen:

Manfred **Häcker**, Hohenberg a.d. Eger,
Peter **Polierer**, Landshut,
Ferdinand **Schober**, Schweden,
Theresia **Schön**, München,
Harald **Zahel**, Pegnitz,

und wünschen eine gute Zeit in unserer Gemeinschaft.

(Die Jubiläen werden in der nächsten Ausgabe veröffentlicht.)

Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Oberanger 38, 80331 München, (089-597930

Redaktion: Dr. Martin K. Bachstein, Pöcking; Erni Bernhardt, Bonn (v.i.S.d.P.);

Ulrich Miksch, Berlin; Prof. Dr. Heimo Scherz, München, Renate Slawik, München

E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de; Internet: www.seliger-gemeinde.de

Bankverbindung: Stadtparkasse München, Konto 1002068938, BLZ 701 500 00

IBAN: DE60 7015 0000 1002 0689 38, BIC SSKMDEMM

(Die Herausgabe erfolgt mit finanzieller Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung.)

